



Insel *Missionsflugdienst im Pazifik* ***Echo***

Nummer 150 - Ausgabe 4/ 2010

Pacific Missionary Aviation



Geschäftsstelle Deutschland:

PMA Deutschland
Im Denzentel 2, 76703 Kraichtal (Üö.)
Tel. (+49) (0) 7251-69979
Fax (+49) (0) 7251-69970
email: info@pmadeutschland.de

Spendenkonto Deutschland:

Ev. Kreditgenossenschaft, Kassel
506940 (BLZ 52060410)

AEM-Förderstiftung Weltmission-PMA

Ev. Kreditgenossenschaft, Kassel
200 41 44 41 (BLZ 52060410)

Geschäftsstelle Schweiz:

PMA Schweiz, Moosweg 4
3532 Zäziwil
Tel: (+41) (0)31711 2563
email: pmaswitzerland@bluewin.ch

Spendenkonto Schweiz:

PMA Switzerland, 4416 Bubendorf
PC-Konto 40-705492-5
PMA Switzerland, UBS AG in Liestal
Konto 989.727.M1 D

Internet: www.pmadeutschland.de

Herausgeber:

PMA Deutschland e. V., Kraichtal
Mitglied des Diakonischen Werkes,
der Arbeitsgemeinschaft
Evangelikaler Missionen (AEM)
und der Württembergischen
Arbeitsgemeinschaft für
Weltmission (WAW)

Erscheinungsweise:

Wird im Inland vierteljährlich als
Postvertriebsstück zugestellt
Für den Inhalt verantwortlich:
Michael Lange, Kraichtal
Redaktionelle Mitarbeit: Sabine
Musselwhite, Samuel Lange

Bildnachweis: Missionsflugdienst

Der Missionsflugdienst, Leitung
Missionar Norbert Kalau, arbeitet in
Mikronesien und auf den Philippinen
unter der Bezeichnung
„Pacific Missionary Aviation (PMA)“
Druck: thema druck, Kraichtal

Die Themen dieser Ausgabe

- ⇒ Seite 3
Liebe Missionsfreunde
von Michael Lange
- ⇒ Seite 4
Wunder am Putztag
von Peter und Esther Reichert, PMA Yap
Gottes Bewahrung handgreiflich erlebt
- ⇒ Seite 6
Ein toller Flug!
von Malcolm und Mary Cleope, PMA Philippinen
Rückblick auf fast zehn Jahre Missionseinsatz
- ⇒ Seite 8
Waisenhaus Bahay Kalinga
von Jesse Tubigon, Sozialarbeiter, Naujan/Philippinen
Neu eingerichtete Augenarztpraxis in Naujan
- ⇒ Seite 9
Dem Ruf Gottes verpflichtet
von Epel Ilon, PMF-Gemeinde Pohnpei
Ein Lebenszeugnis
- ⇒ Seite 10
Hoffnung bringen, Leben verändern
von Norma Nerequita, PMF-Gemeinde Palau
Das Motto der PMA wird im Leben einer Frau zur
Wirklichkeit
- ⇒ Seite 12
Erinnerung an die erste ‚Sea Haven‘
von Edmund Kalau, Gründer der PMA
Wie die Klinikboot-Arbeit der PMA begann
- ⇒ Seite 14
Kurz und aktuell
- ⇒ Rückseite
Wir stellen vor

Zum Titelbild:

Catherine (I.), die Gottes Bewahrung handgreiflich
erlebt hat, mit ihren Cousins und Freunden – sie
können sich über Gottes Wunder nur freuen.

Liebe Missionsfreunde!

Der Monatsspruch für den Dezember ist ein Ruf zur Umkehr. Damals hat ihn Johannes der Täufer den Menschen in der Wüste von Judäa und am Jordan zugerufen. Er wollte sie auf das Kommen des Messias Jesus Christus hinweisen und sie darauf vorbereiten. Sein Ruf zur Umkehr von der Gottlosigkeit, aber auch von einer falschen und oft nur noch traditionellen Frömmigkeit verhallte nicht ungehört. Viele Menschen hörten diesen Ruf, ließen sich im Jordan taufen und bekannten ihre Sünden. Das war damals.

Aber hat dieses Wort heute für uns auch noch eine Bedeutung? Den Ruf zur Umkehr finden wir an vielen Stellen in der Bibel. Er kommt nicht von einem autoritären Gott, der uns Menschen gängeln will. Er entspringt vielmehr der unendlichen Liebe des lebendigen Gottes zu uns Menschen, der nicht will, dass unser Leben sinnlos und leer verläuft und in der Verlorenheit endet, sondern der das Beste für uns im Sinn hat: hier schon ein erfülltes Leben und danach die ewige Gemeinschaft mit Gott in Seiner Herrlichkeit. Diese unendliche Liebe Gottes wird uns ja jetzt in der Advents- und Weihnachtszeit wieder ganz neu vor Augen gehalten. Der Schöpfer Himmels und der Erde wird in Jesus Christus Mensch, um uns zu retten und stellvertretend für unsere Schuld und Sünde am Kreuz zu sterben. Damit ist das Himmelreich uns ganz nahe gekommen - wir brauchen bloß zugreifen und dieses Geschenk Gottes dankbar für uns persönlich annehmen! Das ist die Botschaft, die wir auch auf den Insel Mikronesiens und der Philippinen den Menschen weitersagen.

Wir leben heute in einer Welt, in der es kaum mehr beständige Werte und Maßstäbe gibt. Überall wird die große Freiheit propagiert, die doch nur noch mehr ins Chaos und in die Orientierungslosigkeit führt. Wir meinen, alles selbst meistern zu können und kommen dabei nur allzu schnell an unsere Grenzen. „Kehrt um!“ Das ist die große Chance, die Gott uns gibt, Rettung, Halt, Orientierung, Vergebung und vieles mehr zu bekommen. Viele merken nicht oder wollen es nicht merken, dass ihr Leben so nicht weitergehen kann. Ich las von einer Gruppe von Skifahrern, die mit einem Führer im Tiefschnee unterwegs war. Sie waren angewiesen, hinter ihm zu bleiben und nur seiner Spur zu folgen. Einige taten das nicht und wedelten an ihm vorbei. Plötzlich rief er: „Halt! Sofort stehen bleiben und umkehren!“ Was sie nicht wussten: sie waren auf eine verdeckte Gletscherspalte zugefahren und wären in ihr Verderben gelaufen. Vielleicht ist es nötig, dass wir auch auf diesen Ruf hören, über unser Leben nachdenken und umkehren! Gott möchte unser Bestes, unser Heil, unsere Rettung! In diesem Sinn wünsche ich Ihnen eine frohe und gesegnete Advents- und Weihnachtszeit! Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Michael Lange



Michael Lange,
Leiter der
Geschäftsstelle
von PMA
Deutschland



Matthäus 3,2
Kehrt um! Denn
das Himmelreich
ist nahe.



Wunder am Putztag

Gottes Bewahrung handgreiflich erlebt

von Peter und Esther Reichert, Leiter des Flugdienstes, Yap, Mikronesien

Erleichtert

Die glückliche und dankbare Familie – John und Adelina freuen sich über Catherine und wissen jetzt, wie kostbar das Leben ist.



An einem Samstagmorgen im Juni hatten wir den monatlichen Gemeindeputztag. Die meisten Gemeindemitglieder waren da. In den zwei darauf folgenden Wochen sollte das Gelände für die Ferienbibelschule VBS verwendet werden, danach sollte eine Woche Jugendfreizeit folgen. Drinnen fegten die Leute den Saal, stellten die Stühle auf und legten die Matten aus für den Gottesdienst am nächsten Tag. Fenster wurden geputzt. Die Küche wurde gründlich gewaschen und mit Chlorbleiche geschrubbt. Draußen surrten ein paar Kantenschneider, Rechen kratzten über den frisch geschnittenen Rasen, Leute sammelten den verstreuten Unrat auf, Büsche wurden geschnitten, Kinder rannten umher und hatten Spaß miteinander – als alles plötzlich zum Stillstand kam. Eines unserer kleinen Sonntagsschulmädchen, die vierjährige Catherine, war von einem Auto angefahren worden, als sie über die Straße lief. Jeder rannte zu ihr hin. Sie lag zusammengekrümmt auf der Straße. Mit voller Wucht war sie getroffen und auf die Kühlerhaube geworfen worden, von wo sie auf die Straße fiel. Queen erreichte sie als Erste und hob sie auf. Pedrus, ihr Ehemann, raste in unserem PMF Pritschenwagen mit ihr zum Krankenhaus. Catherines Mutter fuhr mit.

In der Zwischenzeit war der Fahrer des Wagens aus seinem Auto gestolpert und auf der Straße kollabiert. Er hatte einen Schock erlitten und war tief bestürzt. Zu plötzlich war das Mädchen vor sein Auto gerannt als dass er noch hätte ausweichen können. Wir beruhigten ihn und wischten mit einem feuchten Tuch über sein Gesicht, bis er wieder aufrecht sitzen konnte. Jetzt war auch die Polizei eingetroffen und Nachbarn hatten sich versammelt. Jemand fuhr mit dem Fahrer des Unfallwagens zur Polizeistation. Pastor Asael und andere fuhren zum Krankenhaus, um der Familie von Catherine beizustehen.

Wir waren alle unter Schock. Manche weinten. Wir versammelten uns in einem großen Kreis auf dem Rasen, hielten uns an den Händen und beteten für Catherine. Tränen liefen uns die Wangen herunter während wir Gott anflehten, sie am Leben zu lassen. Wir alle hatten den Unfall gesehen, und nur wenige glaubten, dass das Mädchen ihn überleben könnte. Und wenn doch, dann würden sicherlich ernsthafte Schäden zurückbleiben.

Dann erhielten wir die gute Nachricht. PREIST DEN HERRN! Keine gebrochenen Knochen, keine inneren Verletzungen, keine ernsthafte Kopfverletzung, jedoch viele Blutergüsse und Schwellungen. Es war ein Wunder! Die kleine Catherine kam auf Station mit einer Infusion und etwas Sauerstoff. Ihre Eltern und andere Familienmitglieder blieben bei ihr, da sie sehr unruhig war.

Wie es Sitte auf den Inseln ist, kamen der Fahrer und mehrere seiner Familienangehörigen ein paar Tage später zu Catherines Familie mit Lebensmitteln und Geschenken, um sich zu entschuldigen. Sie boten auch

an, für den Krankenhausaufenthalt zu bezahlen. Ihre Familie nahm dankbar die Lebensmittel und die Geschenke an, erkannte jedoch auch die Mitschuld von Catherine am Unfall. So wurde vereinbart, dass die Krankenhausrechnung zwischen den Familien je zur Hälfte aufgeteilt werden sollte.

Nach nur ein paar Tagen durfte Catherine nach Hause zurück. Wenige Tage später rannte sie wieder spielend umher, als wenn nichts geschehen wäre. Sie kommt auch wieder in die Sonntagsschule. Offensichtlich sind keine Schäden vom Unfall zurückgeblieben. Der Name des Herrn sei gepriesen, es war wirklich ein Wunder am Putztag!

Fröhlich
Catherine (r.) freut sich, dass sie wieder mit ihren Freundinnen spielen kann.





Ein toller Flug!

Rückblick auf fast zehn Jahre Missionseinsatz

von Malcolm und Mary Cleope, Missionare, PMA Philippinen

Wir sind wieder „zu Hause“ in Iowa, USA. Vor ungefähr 10 Jahren hatten wir begonnen, mit Freunden, der Familie und Gemeinden darüber zu reden, wie wir für uns einen Unterstützerkreis zusammenstellen könnten, um als Missionare auf die Philippinen zu gehen und dort den Menschen auf den entlegenen Inseln zu helfen. Vielen Dank, dass Sie mit uns ‚ins Boot‘ stiegen ... oder sollten wir besser ‚Flugzeug‘ sagen... es war ein ‚toller Flug‘! (Es gab ein paar Turbulenzen hier und dort, aber wir sind gelandet.) Wir möchten heute etwas berichten von den Lektionen, die wir auf den Philippinen gelernt haben:

Lektion 1: Es ist kein Zuckerschlecken, Missionar in Asien zu sein, oder überhaupt sonst wo. Es ist eine Berufung und es geht darum, Gott zu gehorchen und Ihm jeden Morgen neu zu vertrauen, nah an Ihm zu bleiben und Ihm mit ganzem Herzen in ganzer Abhängigkeit von Ihm zu dienen. Wir denken an Manila mit der ungeheuren Umweltverschmutzung, an den tiefen Schlick und die Ebbe auf den entlegenen Inseln oder an die häufigen Taifune. Wir erinnern uns daran, wie wir in Manila zum Geldautomaten fahren durch den dichten Verkehr und die sengende Hitze, und dann war kein Geld mehr zur Ausgabe drin. Fast jeden Tag passierte irgendetwas Ähnliches. Und wir denken an die Gnade und die übernatürliche Ausdauer, die Gott uns in all dem gab.

Lektion 2: Filipinos haben eine tolle Art, mit den Widrigkeiten des Lebens umzugehen. Immer gibt es ein Lächeln oder Lachen, viel Zeit fürs Gespräch und natürlich – gemeinsame Mahlzeiten. Es ist eine Einstellung zur „Entschleunigung“ nach dem Motto: warum sollte man die Zeit nicht genießen, in der man zusammen ist. Wir haben die Gemeinschaft mit den Gläubigen genossen und sie brachten uns viel über den Lobpreis Jesu bei.

Lektion 3: „Mission“ heißt Beziehungen knüpfen und pflegen. Mit Ärzten und Medikamenten flogen wir hinaus zu den entlegenen Inseln und Dörfern. Es war uns das Wichtigste, gerade dorthin zu gehen, mit den Menschen zu reden, für sie zu sorgen und sie beim nächsten Mal und auch danach immer wieder zu sehen, eine Beziehung zu ihnen aufzubauen und sie lieb zu haben. Es ist sehr teuer, mit dem Flugzeug dorthin zu fliegen. Die Investition lohnt sich jedoch in jeder Hinsicht. Die Dorfbewohner erinnern sich an PMA und an die Pastoren, die bei ihnen waren und die Einsätze organisiert haben. Wenn sie diese dann wieder treffen und von ihnen zum Bibelstudium eingeladen werden, wollen sie auch kommen, denn Filipinos sind neugierig. Sie, liebe Freunde, haben diese Einsätze möglich gemacht, indem Sie das Flugbenzin, den Piloten, die Pastoren, die Bibeln und auch Lebensmittel und Medikamente mitfinanziert haben!

Lektion 4: Es geht darum, nicht nur bei Einsätzen, sondern auch im Alltag Beziehungen zu knüpfen. Malcolm verbrachte viel Zeit in und um den Flughafen von Manila, hatte Treffen mit den Flughafenbeamten, Gespräche mit den örtlichen Flugzeugmechaniker-Auszubildenden. Er begrüßte das Wachpersonal, unterrichtete die Flugschüler und machte Geschäfte mit den Nachbarn. Diese Menschen bemerkten, dass PMA irgendwie anders ist als andere Organisationen. PMA ist bestrebt, korrekt zu handeln und damit Gott die Ehre zu geben und ein gutes Zeugnis für ihn zu sein.

Lektion 5: Wenn Sie den Eindruck haben, dass Gott Sie auch in die Mission nach Übersee ruft, **NEHMEN SIE DEN AUFTRAG AN!** Warten Sie nicht; es werden Mitarbeiter in JEDEM Bereich in fast jedem Land gesucht. Es gibt viele Stellenangebote – als Kinderpfleger, Lehrer, in der Verwaltung, als Techniker, Fotograf, Autor, Mechaniker, Personalleiter, Computerprogrammierer, in der Essenausgabe und in vielen anderen Bereichen. Auf den Philippinen sandten wir philippinische Missionare an Orte, wo niemand anders hingehen kann. Und wenn Sie selbst wirklich nicht GEHEN können, ermutigen Sie andere dazu. Lassen Sie sie wissen, dass Sie für sie beten. Die Missionare lieben ihre Arbeit, brauchen aber sehr Ihre Unterstützung.

Die 10 Jahre sind so schnell vergangen! Es war ein ‚toller Flug‘ – vor allem auch deshalb, weil wir Gottes Versprechen hatten: „Und siehe ich bin bei euch alle Tage!“ (Matthäus 28, 20b).



Zurück in USA
 Die Familie
 Cleope (v.l.:
 Lauren, Chris,
 Will, Malcolm,
 Mary und Mark)
 – jetzt beginnt
 für sie ein neuer
 Lebensabschnitt



Waisenhaus Bahay Kalinga

Neu eingerichtete Augenarztpraxis für die Bevölkerung

von Jesse Tubigon, Sozialarbeiter, Naujan/Philippinen

Wir freuten uns alle sehr, als uns unsere Verwaltungschefin Rosemary Velasco und unser Arzt Dr. John Escote in Naujan besuchten, um die örtlichen Regierungsvertreter und die Vertreter der Gesundheitsbehörde kennen zu lernen und zu erörtern, ob es die Möglichkeit geben könnte, durch eine Augenarztpraxis der Bevölkerung von Naujan zu dienen.

Vor ihrem Besuch fuhr ich zum Leiter des Gesundheitsamtes und zum Ortsvorsteher. Sie befürworteten eine solche Augenarztpraxis, denn sie würde eine große Hilfe für Naujan darstellen, da es so etwas vorher noch nie gab. Wenn die Leute eine Augenuntersuchung benötigten, mussten sie bisher weit reisen und viel Geld bezahlen. Viele konnten die Kosten einer Untersuchung nicht aufbringen, und so war es den meisten gar nicht erst möglich, zur Untersuchung zu fahren.

Wir starteten also unsere Augenarztpraxis an einem Nachmittag, aber ein paar Leute waren schon morgens um 6 Uhr angereist. Schnell verbreitete sich die Nachricht, und die Menschen kamen von nah und fern. Diejenigen, die auf der anderen Seite der Insel wohnen, kamen mit dem Boot, andere mit dem Jeepney oder auf Trycicles (Motordreirädern). Bis zum Ende des dritten Tages konnten Dr. John und sein Assistent Geneziel 96 Patienten behandeln und 68 Brillen ausgeben.

Die Menschen fragten, warum die Brillen nicht teuer seien, und Dr. John erklärte, dass sie ihnen damit einfach helfen möchten. Viele fragten ihn auch, ob er Menschen mit Grauem Star operieren könne. Dr. John musste ihnen sagen, dass es in Naujan keinen Operationssaal gäbe und ermutigte sie, nach Lopez/Quezon zu fahren, wo er vier Tage die Woche arbeitet und Graue-Star-Operationen für diejenigen durchführt, die diese Hilfe brauchen.

Dr. John kommt regelmäßig einmal im Monat ins Waisenhaus, um unsere Kinder zu untersuchen. Und jetzt wird er zusätzlich auch bei diesem Anlass die Augenbehandlungen für die Dorfbevölkerung durchführen. Die Leute sind sehr froh und dankbar, besonders für das Mitgefühl, das sie Dr. John und seinem Assistenten Geneziel abspüren.

Die Bevölkerung von Naujan und ihre Vorsteher wissen, dass wir mehr als nur ein Waisenhaus sind. PMA ist ein Werk, das mit Hingabe leidenden Menschen helfen möchte.



Neue Herausforderung
Viel Arbeit wartet auf Dr. John Escote, wenn er die Augenarztpraxis in Naujan, Mindoro, beginnen möchte. Das ist ein Einsatz in der örtlichen Gemeinde, der PMA und unsere Arbeit in diesem Gebiet noch bekannter machen wird; vor allem aber soll er Gottes Liebe in Aktion zeigen.



Dem Ruf Gottes verpflichtet

Ein Lebenszeugnis

von Epel Ilon, Ältester, PMF-Gemeinde, Pohnpei, Mikronesien



Ich wurde auf Oneop geboren, einer kleinen Koralleninsel, 800 m lang und 400 m breit. Sie gehört zu den Mortlocks, Außeninseln von Chuuk in Mikronesien. Deutsche Missionare waren die ersten, die die Gute Nachricht von Jesus Christus zu unseren Inseln brachten, und meine Vorfahren hatten großen Anteil daran, dass sie willkommen geheißen wurden. Schon in jungen Jahren erfuhr ich von Gott; meine Familie jedoch nahm Gottes Botschaft nicht sehr ernst, und ich folgte ihrem Beispiel.

Als ich die Inseln verließ, um in den USA zu studieren, bekam ich mehr und mehr Interesse daran, einen guten College-Abschluss und eine anschließende Anstellung bei der Regierung zu bekommen. Nach Abschluss meiner Ausbildung kehrte ich auf die Inseln zurück und bekam tatsächlich den ersehnten Regierungsposten. Meine Frau Benina ermutigte mich immer, zur Kirche zu gehen, und las in der Bibel. Ich dachte, mein geistliches Leben wäre in Ordnung und nahm ihr Drängen niemals ernst. Stattdessen war es mir wichtiger, am Wochenende im Büro zu arbeiten. Aber Benina hörte nie auf, für mich zu beten.

2001 erlebte ich eine schwere Krise ... Ich kündigte meinen Regierungsposten nach 20 Jahren Dienstzeit. Mit einer unsicheren Zukunft und vielen Fragen fing ich an, mein geistliches Leben ernsthaft zu überprüfen und kam Gott während dieser Zeit näher. Mehrere Monate später wusste ich, dass ich Gott wirklich brauchte! Ich lud Jesus Christus in mein Leben ein und Er wurde mein Herr und Retter.

Eine weitere Krise kam 2003 – ein schwerer Herzinfarkt! Nun schaute ich dem Tod in die Augen. Ich dachte an die Menschen, die mir sehr nahe stehen, besonders meine Familie und meine Freunde. Auch sie brauchten doch Rettung durch Jesus, bevor es zu spät wäre. Ich begann mein Leben als Christ noch ernster zu nehmen und mich in meiner Gemeinde noch besser einzubringen.

Nach mehreren Jahren Jüngerschaftsschule und Mentoring bei PMF wurde ich erst zum Ältesten und dann auch als Prediger berufen. Gott hilft mir dabei, meinen Glauben mit Menschen zu teilen, besonders mit meinen früheren Mitarbeitern in der Regierung. Ob bei der Regierungsarbeit oder wenn ich bei PMF mithilfe – ich bin sicher, Gott möchte immer, dass ich mein Bestes gebe und bei jeder Gelegenheit Menschen mit Ihm bekannt mache. Ich bin diesem Ruf und Auftrag verpflichtet.

Familie Ilon
Epel und Benina Ilon mit ihren Töchtern Nadya, Tanya, Annjeanette und Herpelynn.





Hoffnung bringen, Leben verändern

Wie das Motto der PMA im Leben einer Frau Wirklichkeit wird

von Norma Nerequita, PMF-Gemeinde Palau

Das Wort ‚Krebs‘ erzeugt irgendwie Furcht im Herzen. Wenn er zuschlägt, fühlt man sich so hilflos. Gedanken an Schmerz, Angst, Leiden und lange, kostspielige Behandlungen gehen dir wie endlose Schrecken erregende Filme durch den Kopf. Du fühlst dich so verzweifelt, von aller Welt verlassen und am Boden zerstört.

Ich erhielt die niederschmetternde Nachricht, dass ich einen Tumor in meiner rechten Brust hätte. Der diensthabende Arzt empfahl eine sofortige Biopsie und dann Entfernung der Brust. Angst um mein Leben überfiel mich, ebenso vor der kostspieligen, tief greifenden und langen Behandlung und vor dem Verlust meiner Arbeitsstelle in Palau. Wo finde ich Hoffnung und Kraft in so einer Situation? Ich war schon lange Jahre zur PMF Gemeinde gegangen und habe von den wunderbaren Plänen Gottes mit seinen Kindern erfahren. Aber, wenn Gott mich liebt, warum habe ich dann Krebs? Warum gerade ich unter all den anderen Leuten? Warum jetzt? In meiner Verzweiflung wurde mir sogar die Existenz Gottes fragwürdig.

All diese Fragen ließen mich nicht los, und vor mir sah ich nur unaussprechliche Dunkelheit. Aber mir wurde wieder Hoffnung geschenkt, wie das Licht eines Sterns – und das geschah in der PMF Gemeinde.

Meine ‚Gemeindefamilie‘ schickte mir Worte der Ermutigung. In E-Mails erhielt ich aufmunternde Bibelverse. Regelmäßig wurde für meine Heilung und Versorgung in der Gemeinde gebetet. Das alles gab mir Lebensmut und die Gewissheit, dass Gott in meinem Leben da war. Der Vers in Jesaja 29, 11 berührte mich sehr: „Denn ich kenne ja die Gedanken, die ich über euch denke, spricht der Herr, Gedanken des Friedens und nicht zum Unheil, um euch Zukunft und Hoffnung zu gewähren.“ Gottes Plan dient immer zu unserem Besten, auch wenn ich ihn nicht verstehen konnte.

Mit neuer Kraft schrieb ich an meinen Arbeitgeber und bat ihn um finanzielle Unterstützung. Es war so ermutigend, dass ich sofort Antwort bekam. Niemand geringeres als der Firmeninhaber gab der Krankenkasse den Auftrag, für mich zu sorgen und mich in ein Krankenhaus auf den Philippinen zu überweisen. Und er bezahlte sogar während der zwei Behandlungsmonate mein Gehalt weiter – so war mein Unterhalt gesichert.

Gott ist zu allen Zeiten gut und erhört Gebet! Am 30. Juli 2009 unterzog ich mich einer erfolgreichen Operation. Trotz der Diagnose Brustkrebs Stufe 2A fühlte ich mich besser als zu der Zeit, als ich die Diagnose bekommen hatte, und konnte die erste Einheit der Nachbehandlung gut vertragen. Von August bis Januar war ich oft im Krankenhaus und erlebte die lebensverändernde Kraft Christi. Seine Anwesenheit in meinem Leben ist so wirklich und spürbar geworden. Ich weinte vor lauter Freude, dass

ich eine Behandlung nach der anderen ohne größere Probleme hinter mich bringen konnte. Dass ich alle meine Haare verlor und andere kleinere Nebenwirkungen hatte, war nicht so wichtig für mich.

Im vergangenen Juni hatte ich meine erste Folgeuntersuchung beim Onkologen. Alle Ergebnisse der Aufnahmen und des Labors waren ermutigend, kein Rückfall oder Metastasen wurden diagnostiziert. Ich danke Gott, ich habe überlebt. Ich muss die nächsten vier Jahre meinen Onkologen regelmäßig aufsuchen; dennoch habe ich keine Angst mehr. Gott ist bei mir. Ich bin Gott zutiefst dankbar, auch für die Gebete vieler Freunde und die Großzügigkeit meines Arbeitgebers. Ich bin jetzt krebsfrei!

Ich habe erfahren, dass ein Leben mit Gott nicht von meinen Gefühlen oder Umständen abhängt, sondern in der Wahrheit des Wortes Gottes verankert ist.

Durch die Zugehörigkeit zur PMF Gemeinde Palau ist wirklich reiche Frucht in meinem Leben entstanden. Das hat mir Hoffnung gebracht und mein Leben nachhaltig verändert. Ich möchte mein Leben ganz Jesus Christus hingeben. Durch Ihn bin ich vom Tod zum Leben gekommen.



Dankbar

Norma mit ihrer Tochter Charlene. Sie lobt Gott für das, was sie erfahren durfte, und bittet, dass Er sie weiterhin begleitet und ihr hilft, Ihm immer zu vertrauen.



Erinnerung an die erste ‚Sea Haven‘

Wie die Klinikboot-Arbeit der PMA begann

von Edmund Kalau, Gründer der PMA

Alt

Die erste ‚Sea Haven‘, während sie in einer Lagune vor Anker liegt



Was zunächst nur eine Vision war, um die Inseln ohne Landebahn mit Hilfsmaßnahmen zu erreichen, wurde 1987 Wirklichkeit – durch das erste Klinikboot ‚M/V Sea Haven‘. Wir verloren dieses Schiff durch den Taifun Yuri, während es im Hafen an der Mole lag. Durch die großzügige Spende einer Stiftung in Kalifornien, Versicherungszahlungen und unsere Freunde in Deutschland, inklusive eines großen Zuschusses der Württembergischen Landeskirche, konnten wir ein anderes Schiff kaufen und nannten es wieder ‚M/V Sea Haven‘. Dieses Schiff bereist seither die Außeninseln von Mikronesien. Edmund Kalau erinnert sich an das erste Schiff:

„Das Klinikboot des Missionsflugdienstes, die ‚Sea Haven‘, ist ein weiterer Meilenstein in der PMA Geschichte, und mit ihm können wir die kleinsten Inseln und entlegensten Atolle der mikronesischen Inselwelt erreichen. Eine großzügige Spende von Robert Jackson, einem christlichen Geschäftsmann aus Südkalifornien mit einem Herzen für die Missionsarbeit, machte dieses medizinische und evangelistische Boot möglich. Er hatte vorher das 25 m lange Schiff für missionarische Jugendeinsätze in Kalifornien benutzt und wollte, dass es weiterhin junge Menschen und solche, die von Jesus Christus noch nichts wussten, erreichen sollte.

Mr. Jackson und seine Familie fuhren das Boot von seinem Heimathafen in Long Beach, Kalifornien, nach Hawaii. Mit ihnen fuhr mein Sohn Norbert, der von Mr. Jackson beim Navigieren des Schiffes eingewiesen wurde. Es war Jacksons letzte Fahrt mit diesem Schiff, und in Honolulu wurde es an Norbert übergeben, der solch ein Schiff zum ersten Mal steuern sollte.

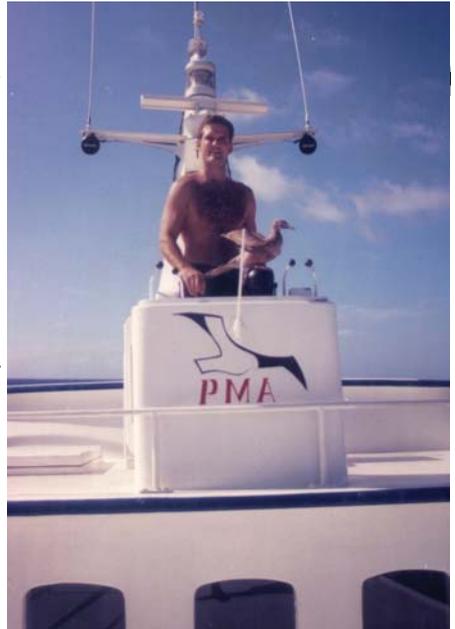
Von Honolulu nach Pohnpei begleiteten ihn Freunde, die Zeit und Kraft opferten, um Norbert auf seiner Jungfernfahrt zur Seite zu stehen. Teo Ceelen arbeitete Tag und Nacht mit Norbert im Maschinenraum und auf der Brücke. Seine Frau Hildegard kümmerte sich darum, dass die Mannschaft immer „betriebsbereit“ war und diente als Köchin. Dann waren noch Kent Knopf, Greg Hamer und Jeff DelNero mit von der Partie, die als Matrosen oder ‚Mädchen-für-alles‘ das Steuerrad drehten oder

halfen, wo es gerade nötig war. Sie alle hatten keine Erfahrung mit diesem Schiff, aber ihre Entschlossenheit, harte Arbeit, Hingabe und ihr Glaube an Gott ermöglichte es ihnen, die 4.000 km weite Reise vom Hafen in Honolulu nach Pohnpei gemeinsam zu meistern.

Was für eine Freude war es, als sie in Pohnpei eintrafen! Das Wetter war ausgezeichnet, und Peter Reichert und ich flogen dem Schiff entgegen und grüßten sie im Tiefflug; dadurch wurde die Mannschaft noch aufgeregter und freute sich, dass der Hafen nahe war. Gleich nachdem wir wieder gelandet waren, eilten wir zu den anderen PMA Mitarbeitern und der Bläserkapelle, die die ‚Sea Haven‘ und ihre Mannschaft begrüßen sollten. Die Kapelle bestand aus Kindern von Pohnpei, die von Musiklehrern der PMA das Blasen gelernt hatten. Sie gaben diesem Ereignis eine besondere und festliche Note.

Sobald die ‚Sea Haven‘ vollends angelegt hatte und das Schiff sicher vertäut war, kam der Moment, als Vater und Sohn sich die Hände schüttelten und sich still umarmten. Der Vater war so stolz auf die Leistung seines Sohnes, und der Sohn freute sich, weil er seinen Auftrag erfüllt hatte“.

Anmerkung: Die jetzige ‚M/V Sea Haven‘ ist ein 172-Tonnen-Schiff mit Heimathafen Pohnpei. Sie ist ausgestattet mit einem Operationssaal, einem Zahnbehandlungszimmer und einem Augenuntersuchungsraum; darin können Operationen, andere Behandlungen und Routineuntersuchungen durchgeführt werden. Die ‚Sea Haven‘ liefert auch Vorräte und nötige Geräte aus, bringt Katastrophenhilfe, Ausbildungsmaterial und logistische Hilfe für die Krankenpfleger, Pastoren und Gemeindeleiter vor Ort.



Zuflucht
,Haven‘ bedeutet Zuflucht. Auf dem Bild sieht man, wie sich vor Kapitän Norbert Kalau sogar ein Seevogel für eine Weile niederlässt und Zuflucht auf dem Meer inmitten der Wasserwüste sucht. Auch für die Inselbewohner bedeutet das Schiff Zuflucht und Hoffnung.



Neu
Die heutige ‚Sea Haven‘, stationiert in Pohnpei/ Mikronesien

► **Termine:**

Hier einige Termine, an denen Mitarbeiter von PMA die Arbeit der Mission vorstellen. Wir würden uns freuen, Sie vielleicht an einer dieser Veranstaltungen begrüßen zu können.

- **9. Januar 2011:** Jugendkonferenz für Weltmission in der **Neuen Messe in Stuttgart**. Wir werden wieder mit einem Infostand vertreten sein. Beten Sie bitte mit, dass an diesem Tag junge Menschen eine klare Platzanweisung Gottes für Ihr Leben bekommen und sie auch annehmen! Und übrigens: Wir freuen uns, wenn Sie uns dort besuchen!



18. Jugendkonferenz
FÜR WELTMISSION 2011

Über 24 Veranstaltungen unter anderem mit Dr. Theo Lehmann, Hans Peter Royer, Noor van Haften, Detlef Krause, Dr. Volker Gäckle und Heinz Spindler

9.1.2011 :: Neue Messe :: Stuttgart

**Sei ...
stark und mutig!**

Programme bei:
Christliche Fachkräfte International
Wächterstr. 3, 70182 Stuttgart
Fon: 07 11/2 10 66 13
Fax: 07 11/210 66 33
E-Mail: jumiko@gottes-liebe-weltweit.de
www.gottes-liebe-weltweit.de

© Matthias Haas - fotolia.com

- **13. Februar 2011:** 14 Uhr Missionsstunde in **70794 Filderstadt-Sielmingen**, Landeskirchliche Gemeinschaft, Augustenstr. 2, mit Michael Lange

- **3. April 2011:** 10 Uhr Gottesdienst mit anschließendem Missionsbericht in **45289 Essen-Burgaltendorf**, Jesus-lebt-Kirche, Auf dem Loh 21a, mit Michael Lange

Postvertriebsstück
E 3792 DPAG
Insel Echo
Missionsflugdienst
im Pazifik
Im Denzentel 2
76703 Kraichtal
Entgelt bezahlt

**Monatsspruch Dezember 2010:
Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe.
Matthäus 3,2**



Wir stellen vor

Wenn Sie das Insel Echo aufschlagen, sehen Sie immer nur das Bild von Michael Lange. Doch er ist es nicht alleine, der zum Entstehen unserer Missionsnachrichten beiträgt. Seit geraumer Zeit helfen (außer den Mitarbeitern in Übersee, die die englische Ausgabe zusammenstellen) in Deutschland noch zwei weitere Personen ehrenamtlich mit. **Sabine Musselwhite** aus Aalen übersetzt die Berichte ins Deutsche und

arbeitet auch im Redaktionsteam der englischen Ausgabe mit. **Samuel Lange** aus Kraichtal, Sohn unseres Geschäftsführers, sorgt dafür, dass alles ‚richtig ins Bild‘ gesetzt wird. Wir sind sehr froh und dankbar für die treue und gute Mitarbeit der beiden!

